

Originalton-Podcast Manuskript Dietrich Schopen

Sprecherin:

SNEU 01 Dietrich Schopen: Biographische Vorgeschichte

01 Schopen 00:06:07-5

„Ich bin geboren am 8. Mai 1931 in Holzhausen / Exernsteine, (...) das ist heute Kreis Detmold. (...) Mein Vater war evangelischer Pastor. (...) **01 Schopen 00:06:54-5**
Dann ist mein Vater über verschiedene Stationen nach Mecklenburg gekommen.“

01 Schopen 00:29:19-6

„Ich bin 41 nach Schwerin gekommen. 42, 43 - wie manchmal so alte Mütterchen mitm langen Mantel und mitn Judenstern im Dunkeln noch umherhuschten und versuchten sich Lebensmittel zu holen. (...) Und plötzlich warn die alle weg, 43 warn die in Schwerin weg. Da war kein Jude mehr da. Das wusste ich.

Und dann (...) der Freund (...) mit dem lag ich in der Pension in einem Zimmer und das war n Bastler. (...) Und da weiß ich genau, ich kann das zeitlich festmachen.

Nach Stalingrad haben wir fast jeden Abend Feindsender gehört, wir beide. (...) Stalingrad war 43. Also, da war ich 12, er war 13. Er war n bisschen älter als ich. Da haben wir fast jeden Abend Feindsender gehört. Da gabs diesen bub bub bum, das war der BBC London. Den konnte man in Norddeutschland sehr gut empfangen. (...)

01 Schopen 00:31:01-0 Also, meine Einstellung zum Nationalsozialismus war als Kind - ich war ablehnender, als manche Erwachsene. (...) **01 Schopen 00:31:51-7**

Und dass es KZs gab, wusst ich damals schon. Da haben die nämlich vor gewarnt oder mitgeteilt, es gibt Konzentrationslager, wo Andersdenkende inhaftiert sind. (...)

01 Schopen 00:32:33-3 Da hab ich mit meinen Eltern nicht drüber gesprochen.“

01 Schopen 00:08:13-7

„Dann bin ich da auf der Schule gewesen bis 45 und 45 war n Dreivierteljahr keine Schule. (...) Erst warn die Amerikaner bei uns zuhause, dann die Engländer und dann die Russen. Ab 1. Juli kamen die Russen.“

01 Schopen 00:48:12-9

„Jedenfalls war das Leben nicht so, wie wir uns das vorgestellt hatten, wie es nach der Nazizeit hätte sein sollen oder werden müssen. (...) Es war Druck, es kam damals schon Druck. (...) **01 Schopen 00:49:09-0** Da war einmal vom Volksbildungsminister (...) eine Versammlung, wo wir gemäßregelt wurden, die ganze Schule. (...) Da sind auch einige, die dagegen opponiert haben, die sind auch gleich der Schule verwiesen worden. (...) Am nächsten Tag warn die nicht mehr an der Schule.“

01 Schopen 00:41:33-7

„Ich war nie in der FDJ. (...) **01 Schopen 00:41:57-2** Wir warn in politischen Parteien. CDU warn welche, in den Jugendorganisation der politischen Parteien. (...) Ich war in der LDP, (...) Liberaldemokratische Partei hieß das. (...) Da war ich drin. (...) **01 Schopen 00:42:38-4** Der Gedanke des Liberalismus, der war mir sehr sympathisch.“

01 Schopen 00:11:24-7

„Und da hab ich dann in der Klasse (...) hat ich Klassenkameraden, die schon - nicht nur gedanklich - sondern schon aktiv im Widerstand waren. (...) **01 Schopen 00:13:26-5** Gegen die Sowjets oder gegen den Kommunismus, da waren viele so eingestellt. (...) **01 Schopen 00:13:40-7** Und dann hab ich Flugblätter bekommen, (...) die wir zum Teil in Schwerin (...) angeklebt haben, abends im Dunkeln. (...) Auch an Stellen wo Versammlungen waren. (...) **01 Schopen 00:14:05-1** So, und ein Teil des Materials nahm ich mit in meine Heimatgemeinde, zu meinem Kameraden, den ich da angeworben hatte. (...) Und dem ist ein Missgeschick passiert. Der hat beim Kleben an einer Anschlagtafel das Bild seiner Freundin verloren. Oben war n Zettel dran, unten lag ein Bild. (...) **01 Schopen 00:14:56-4** Dann hat man das Bild ganz schnell, wer das Mädchen war. Und ist auch auf ihn gekommen. Und dann hat man ihn unter Druck gesetzt und dann hat er gestanden. Jawohl, er hat die Zettel geklebt. Von wem hat er die? Von Dietrich Schopen.“

Sprecherin:**SNEU 02 Dietrich Schopen: Verhaftung, Verurteilung und Transport**

01 Schopen 00:52:14-4

„Die fand statt am 5. Juli 1950, morgens um drei. (...) **01 Schopen 00:55:03-3** Das war Volkspolizei, (...) also die Staatssicherheit ist erst später gegründet worden. (...)

01 Schopen 00:54:43-0 Dann gings Ruckzuck anziehen, mitkommen, ins Auto stoßen und dann in eins der - in zwei verschiedenen Objekten war ich. Da wurde man da eingesperrt und dann irgendwann, ganz schnell wurde man auch verhört. (...)

01 Schopen 00:55:37-9 Es wurde ab und zu mal eine verpasst, wenn die meinten, man sagte nicht genug. Aber, ich muss ehrlicherwise sagen, erträglich, ne. (...) **01 Schopen 00:57:25-5** Das war noch kein Gefängnis, das warn nur so Objekte, (...) wo die Leute verhörten. (...) **01 Schopen 00:58:35-6** Da war ich vielleicht zwei Tage nur. Und dann sind wir gleich den Russen überstellt worden.“

01 Schopen 00:58:57-0

„Da war das Untersuchungsgefängnis. (...) **01 Schopen 00:59:07-5** Alles ausziehen, nackt ausziehen. Untersuchung (...) Mund, alle Öffnungen, hinten am After, (...) Ohren, wurde geguckt, ob da irgend sowas sein konnte. Und dann kriegte man seine eigenen Sachen aber wieder. Wir hatten da keine Gefängniskleidung in Schwerin. Und dann gings auf ne Zelle. Kurze Zeit später kam dann die (...) erkennungsdienstliche Untersuchungen, Fingerabdrücke (...), n Bild machen, so und so, Profil und Haare schneiden vor allen Dingen, die Haare wurden abgeschnitten. Man kriegte da gleich ne Glatze geschnitten.“

01 Schopen 01:02:58-3

„Bei den Deutschen hab ich ab und zu mal einen Schlag gekriegt, bei den Russen nicht mehr. Der russische Vernehmungsbeamte hat mich nie geschlagen. Der hat mich stundenlang sitzen lassen da. Nachts meistens läuft das ab, aber geschlagen hat er mich nicht. (...) **01 Schopen 01:03:24-4** Wenn sie da rein kamen, da 15 Mal das selbe gefragt: wie heißen sie, wo sind sie her, was haben sie gemacht, warum haben sies gemacht. Scheinbar wollten die Widersprüche feststellen. (...) Dass, was man gemacht hatte, das war für die Russen wichtig. Denn Feinde des Staates warn wir alle die wir da warn, oder (...) Gegner der Sowjetunion. Das war für alle da, ne.“

01 Schopen 01:06:30-1

„Sie durften am Tag nicht schlafen. Sie durften am Tag praktisch nur rumlaufen. (...)

Die Betten wurden ja hochgeschlossen. Und dadurch, dass da nur ein Bett da drin war, das andere waren Matratzen, die übereinander geschichtet liegen. Da durften sie sich nicht drauflegen. Am Tag mussten sie nur rumlaufen, oder mal an die Wand stellen, dass man da mal n bisschen halt hatte, ne. Das hat unangenehm gewirkt, (...) der Schlafentzug. (...) Das wussten die alle, dass das n Menschen klein kriegt, wenn man nicht mehr schlafen kann.“

01 Schopen 01:00:05-5

„Ich hab (...) in einer Einzelzelle gelegen, wo drei Mann drin lagen. (...) **01 Schopen 01:08:34-1** Wenn sie neu waren mussten sie erstmal alles berichten, was gibts denn Neues draußen, ne. (...) **01 Schopen 01:09:44-0** Den Begriff Spitzel hab ich da nicht gekannt. Den Begriff kannt ich schon, aber dass man da wirklich einen hätte benennen können, der war Spitzel, das könnt ich so nicht sagen. Vielleicht gabs da welche, das weiß ich aber nicht. Aber sonst war das n ganz gutes Verhältnis. Man hat viel erzählt. (...) **01 Schopen 01:10:18-2** Man hatte ja n ganzen Tag Zeit. Am Tage wurden wir kaum zum Verhör geholt. Außer, dass an jedem Tag jede Zelle (...) ne halbe Stunde spazieren gehen hatte. In einem Innenhof, überdacht mitn Gitter, der Posten stand oben, und unten musste man so im Kreise rumlaufen, ne.“

01 Schopen 01:10:40-9

„Und dann musste man morgens den Kübel leeren. Da gabs ja noch keine Toiletten in dem Gefängnis, da waren (...) Riesenkochtöpfe, wo sie ihre Notdurft verrichten konnten. Und einige mussten dann gerade, wenn das Essen da war. Das war natürlich unangenehm, aber naja. Und der Kübel wurde nur einmal, meines Wissens nach, einmal geleert, einmal am Morgen. Da war dann mit so Kalk, Wasser und Kalk, (...) dass desinfizieren sollte. Und das war unangenehm.“

01 Schopen 01:01:25-7

„Ich bin sehr abgebrüht. (...) Ich kann mich nicht erinnern, dass das irgendwie sich auf meine Psyche ausgewirkt hätte. Also, ich hab auch vieles mit ner gewissen Neugier betrachtet. Ich bin im Leben immer neugierig gewesen, auch beim Feindsender hören, bei allem möglichen, ne.“

01 Schopen 01:01:59-1

„Ich hab auch einige unangenehmere Sachen (...) erlebt, wo man mich in eine Nasszelle eingesperrt hat, weil ich oben geklopft hatte, mit der Nachbarzelle. (Klopft) Versuchte man ja. (...) Und da hat man mich mal geschnappt dabei und dann hat man mich in eine Naßzelle eingesperrt. (...) Ja, da wurde man mit Wasser überspritzt und dann konnte man erstmal anständig frieren da unten. Bis zur ne gewissen Zeit, wurde man da wieder rausgeholt. Nackend, nackend.“

01 Schopen 01:20:30-1

„Die Verhandlung war so, da war ein Richter, eine Dolmetscherin und, ich glaub, noch n zweiter Richter oder was oder n Beisitzer. (...)

01 Schopen 01:19:12-9 Die war Anfang Oktober. (...) Die war so, dass wir uns da zum ersten Mal alle sahen. Da wussten wir erstmal, wer überhaupt da ist. (...)

01 Schopen 01:20:41-1 Das ging aber ruckzuck. (...) **01 Schopen 01:21:52-1** Das war keine Verhandlung in dem Sinne. Da gabs nur Anklage, (...) aber kein Verteidiger, sondern man musste sich selbst verteidigen, soweit man das konnte. Und das war alles. Die hat vielleicht ein, zwei Stunden gedauert die ganze Sache. Das war alles. Und dann hat der das Urteil verlesen und dann war Schluß. (...)

01 Schopen 01:22:38-1 25 Jahre (...) alle, alle. (...) **01 Schopen 01:22:59-2** Da fingen wir nicht an zu lachen, (...) da lächelten wir aber. (...) Und da sagt der, (...) auf Deutsch, (...) das Lachen wird ihnen noch vergehen, wenn sie erst in Sibirien sind.“

01 Schopen 01:12:29-1

„Fünften (...) Juli verhaftet. Im Oktober war die Verhandlung, Anfang Oktober (...) 1950. Und kurz vor Weihnachten sind wir erst weggekommen.“

01 Schopen 01:25:05-3

„Dann sind wir nach Berlin-Lichtenberg gekommen. (...) **01 Schopen 01:26:42-1** Das war um die Weihnachtszeit, saßen wir in der Zelle. Und man sah den Schein der Kerzen, der rüber strahlte in unsere Zelle rein. Deshalb wussten wir, da muss ne Kirche sein. Wir hörten auch die Glocken ab und zu, glaub ich, da. (...) **01 Schopen 01:28:12-8** Das warn schwerer Moment, da gerade zu Weihnachten zu sitzen. Das war nicht so einfach. Da kommen auch n paar Tränen dann. Ich hab nicht oft geweint in der Gefangenschaft, aber ab und zu (...) doch mal. (...) Da war son Moment.“

01 Schopen 01:32:58-8

„Der Transport hat lange gedauert von Berlin bis Sibirien. Das hat fast n Monat gedauert. (...) **01 Schopen 01:36:09-6** Da kamen manchmal auch unterwegs noch Gefangene dazu. (...) Da warn plötzlich Kriminelle unter uns, Russen. (...) Und da hab ich - ich bin ja im Sommer verhaftet worden, aber nicht in kurzen Hosen, sondern in langen Hosen. (...) Das war n schöner Anzug und hatte auch schöne Schuhe. (...) Und da im Zug, da hat mir ein Krimineller klar gemacht, Klamotten ausziehen, du kriegst meine, ich krieg deine. Da wurd ich die Schuhe los. (...) Das war ja Winter. Und das war gut, dass ich die loswurde. Der gab mir nämlich warme Schuhe. Und ich hatte schöne Halbschuhe, die gefielen dem besser. (...) Jedenfalls, mein Anzug ausziehen. (...) Ich kriegte von ihm Klamotten. Das warn aber Winterklamotten, die wärmer warn, und Schuhe.“

01 Schopen 01:44:08-5

„Ich war neugierig auf das, was kommt. Ich wusste im Voraus, dass es da harte Zeiten geben würde. Das ahnt man ja. Denn man hat uns ja vorher auch nicht übermäßig versorgt, gepflegt. Also, es konnte nicht sein, dass es im Lager wesentlich besser wurde. Da war ich drauf gefasst. Aber man musste sehen, dass man da einigermaßen zurechtkam.“

Sprecherin:**SNEU 03 Dietrich Schopen: Lagertopographie und Haftordnung****02 Schopen 00:06:46-7**

„Anfang Februar 51 sind wir im Lager angekommen. (...) **02 Schopen 00:01:59-2** Das war das Durchgangslager Taischet. (...) **02 Schopen 00:03:19-3** In ein richtiges Arbeitslager, in dem ich fast die gesamte Zeit war, (...) **02 Schopen 00:04:05-0** in Bratsk. Aber, das hab ich später erst erfahren, dass der Ort Bratsk heißt. Ursprünglich hat man das nicht gewusst. (...)

02 Schopen 00:04:26-9 Ein Lager bestand aus zwei Zonen, der Wohnzone und der Arbeitszone. Die warn durch einen Zaun (...) voneinander getrennt. In der Arbeitszone war die Bäckerei, da war die Schusterei, (...) das Lager, wo die Lebensmittel lagerten. (...) Das nannte sich Arbeitszone, rabotschi zona. Und im andern war der Teil, wo die Wohnbaracken warn, inklusive (...) Speisesaal, Küche

und die Banja, (...) die Dusche. (...) **02 Schopen 00:05:43-2** Und der Santschast, (...) das ist die Sanitätsbaracke gewesen, wo die Ärztin saß. Meistens warns Ärztinnen und wo dann kleinere (...) Krankheiten geheilt wurden. (...) **02 Schopen 00:05:06-1** Und gabs natürlich den Karzer. (...) Der wurde ihnen verordnet, wenn sie wider die Lagerordnung verstoßen haben. War ich auch drin. War ich einmal, ich glaub, fünf oder sechs Tage drin. Weil ich nicht zur Arbeit gegangen bin. Da wars so kalt und ich hatte keine Lust zu. Und dann bin ich zuhause geblieben und nach ner gewissen Zeit werden sie aufgespürt da im Lager und dann ab Karzer gekriegt. Da gabs nur einmal am Tag was zu essen. Aber der Vorteil, das war schön warm da unten drin. Da wars (lachend) nicht so kalt.“

02 Schopen 00:00:49-2

„Im Lager war man ja nicht auf Schritt und Tritt wurde man ja nicht bewacht. Die Bewachung fand ja nur außerhalb des Lagers statt. Das war schon n Unterschied zum Gefängnis. (...) Es war ne gewisse (...) Freiheit im Lager. Man konnte hin und her laufen, von Baracke zu Baracke.“

02 Schopen 00:51:05-4

„Wenn sie reinkamen in die Baracke, da war (...) wie ein Vorflur. Da stand nachts der Kübel für die Notdurft und gleichzeitig zwei riesige Tonnen mit Wasser, Trinkwasser. (...) Da war ja keine Wasserleitung, wo wir waren. Da waren extra Autos, die hatten riesige Tanks hinten drauf, die holten am Tage Wasser aus den Flüssen. (...) Dann gab es eine (russisches Wort), das war der Trockenraum. (...) Im Winter wurden da die Fußlappen und die Filzstiefel getrocknet. Und bei den Fußlappen mussten sie natürlich aufpassen. Wenn sie noch gute Fußlappen hatten, gute, die warn ganz schnell geklaut. (...) **02 Schopen 00:52:41-3** N Spint gabs da nicht. Wenn sie n bisschen was hatten, das lag unterm Kissen oben. Und die Kissen warn mit Holzspänen gefüllt. (...) **02 Schopen 00:53:05-2** Die Sägespäne wurden genommen, um die Matratzen zu füllen und auch die Kissen zu füllen. (...) **02 Schopen 00:53:26-2** (lachend) Das wird in kurzer Zeit so Art Mehl. (...) Und je öfter sie darauf geschlafen haben, umso mehlig wird das Zeug, was da drin ist, ne.“

02 Schopen 00:59:55-0

„Im vorderen Teil, (...) da stand auch das sogenannte Waschbecken. (...) Das war ein

Trog, (...) und wo so Stöpsel warn, wo sie gegen drücken konnten, wo dann n bisschen Wasser raus kam. (...) Das war die Wasserversorgung zum Waschen morgens. (...) **02 Schopen 01:00:43-8** Naja, nö, so großartig konnt man sich ja nicht. Seife kriegte man praktisch nur, wenn man in die Banja ging, ne. (...) Ich weiß aber auch gar nicht, in welchen Abständen wir in die Banja gingen. Also, jede Woche bestimmt nicht, vielleicht alle zwei, drei Wochen, ne.“

02 Schopen 00:53:57-9

„In jeder Baracke gab es ja Wanzen. Die konnten sie ja richtig sehen über sich im Bett, wenn sie oben schliefen und die konnten sie auch hören, wenn die sich runterfallen ließen, nachts, ne. Die saugten ja, die wollten ja Blut saugen. Und alle paar Wochen wurden die Naren, (...) wurden die auseinandergenommen, (...) alles rausgeschleppt, die ganze Baracke leer gemacht und mit Heißwasser wurde desinfiziert. (...) Es hat nicht lange gedauert, war die Baracke wieder voller Wanzen, ne.“

Sprecherin:

SNEU 04 Dietrich Schopen: Haftalltag und Zwangsarbeit

02 Schopen 01:03:59-3

„Im Winter haben wir ja praktisch später angefangen und früher aufgehört. Nach Sonnenuntergang war Schluß im Winter. Also, im Winter warn die Arbeitstage nicht so lang. Im Sommer wurde morgens um sechs, mindestens war aufstehen. (...) Dann wurden die Brigaden einzeln aufgerufen, (...) in den Speisesaal. (...) Und dann wurde gefrühstückt und dann gings wieder in die Baracke. Dann wartete man bis so gegen sieben, kurz nach sieben, glaub ich. Das Abfüttern ging schnell. Wir hatten ja auch nicht viel zu essen da. Das geht ja relativ schnell dann. (...)

02 Schopen 01:04:41-9 Dann wurde sich versammelt, (...) abgezählt, langsam ausm Tor raus. Dann kamen die Posten (...) **02 Schopen 01:05:00-6** und dann gings da hin, je nach dem wo man arbeitete, an der Bahn, im Wald. Im Wald warns manchmal fünf, sechs Kilometer laufen dahin. Je weiter das abgeholzt war, umso weiter - das Lager rückte ja nicht nach, ne. Das musste dann zu Fuß erreicht werden. Und dann wurde gearbeitet, (...) mittags um zwölf, dann wurde gegessen. Da war ne halbe Stunde Pause. (...) Da wurde was rausgebracht. (...) Und dann wurde

weitergearbeitet bis nachmittags, (...) und dann wurde sich versammelt, wieder abgezählt. (...) **02 Schopen 01:06:19-8** Und dann gings wieder nach Hause. (...) **02 Schopen 01:06:53-2** Ja, und dann gings schlafen und dann am andern Morgen wieder weiter.“

02 Schopen 00:46:51-9

„Wir kriegten, glaub ich, (...) n Pfund oder Anderthalbpfund Brot. (...) Wurde genau abgemessen. Die Paike, sagt man, ne Paike Brot. Und dann warn immer noch so kleine Stückchen oben drauf, dass die Grammzahl stimmte. Und das Brot musste dann reichen für'n Tag. (...) Das mussten wir mitnehmen zur Arbeit. Dass wir da n (...) mittags bisschen Brot hatten. Und dann gabs nur Suppe. (...) **02 Schopen 00:47:22-0** Die war nicht doll. Da haben sie sich gefreut, wenn sie n Fischkopf drin hatten und konnten die Augen essen, ne. (...) **02 Schopen 00:47:16-8** Brot, Suppe - Brot, Suppe, mehr gabs nicht. (...) **02 Schopen 00:47:46-2** Ich kann mich gar nicht an Fleisch erinnern. Wir hatten, glaub ich, nur Fische, Fische. (...) Was da essbar war, haben wir gegessen. Vor allen Dingen die Augen, die konnten sie essen.“

02 Schopen 00:48:31-0

„Hunger hab ich schon gelitten. Aber, ich bin ja nicht verhungert. Also, ich glaube, die haben uns immer so ernährt, dass wir nicht verhungerten, dass die Arbeitskraft erhalten blieb.“

02 Schopen 00:23:23-1

„Ich bin (...) oft nach Feierabend (...) ruckzuck in die Küche gelaufen zum Kartoffeln schälen. Da musste man zwar von abends um acht bis elf, halbzwoölf Kartoffeln schälen und kam sehr spät erst ins Bett. Aber, man kriegte da erstmal satt zu essen. Zwar viel Wasser war das auch. Die Suppen ist ja auch immer Wasser, aber der Bauch war schön voll und man hatte (...) ein Sättigungsgefühl.“

02 Schopen 00:11:28-5

„Und dann gings zur Arbeit. In Fünferreihen eingehakt, eins, zwei, drei, vier, fünf, (...) unterhaken so. (...) Und dann im Winter, wenn Neuschnee war, war das ja sehr beschwerlich. Dann ging immer eine, was weiß ich, 50 Meter und dann ging die Reihe nach hinten. 50 Meter, damit jeder mal vorne war und den Schnee trampeln

musste. Und vor dem Posten mussten auch welche laufen. Die mussten auch den Schnee trampeln. Die Posten lieben ja nicht auf unserer Höhe, sondern links und rechts neben uns.“

02 Schopen 00:39:18-4

„Ich habe an der Eisenbahn gearbeitet, (...) Ausbesserungsarbeiten. Ich habe im Sägewerk gearbeitet, aber nicht direkt am Gatter, sondern beim Verladen der Bretter, auch beim Verladen der Baumstämme. (...) Das warn ja sone Karvensmänner zum Teil. War ja fast ne halbe Brigade, die die rollen mussten. Da wurden ja so Rollen angelegt an den Waggon und dann wurden die raufgerollt. Da durfte keiner dabei sein, der nachlässt. (...) Wurden immer stückweise weitergerollt. Da musste man schon stehen bleiben, ne. (...) Mit der Schulter, mit der Schulter so. (...) Die Dicken, da musste man schon dagegen halten. (...) **02 Schopen 00:40:41-0** Das war mit die schwerste Arbeit, die wir da hatten.“

02 Schopen 01:01:28-1

„Die Sowjets haben den Sonntag ja abschaffen wollen. (...) Und da haben die alle zehn Tage einen Ruhetag eingeführt. Also, das heißt, wir hatten nicht vier Ruhetage im Monat, sondern nur drei. Und wenn aber Züge anstanden, die beladen werden mussten, dann fiel der auch weg.“

02 Schopen 00:24:15-9

„In Russland lebt man nur vom Betrügen, nur vom Betrügen. Der eine betrügt den andern. Und der Brigadier betrügt zu seinem und zu unserm Vorteil. Der Brigadier ist froh, wenn die Arbeit geschafft wird. Dann hat er die Brigade gut geführt. Und wir sind froh, wenn betrogen werden kann, wenn die Norm erfüllt war. (...) **02 Schopen 00:25:32-5** Jedenfalls, warn wir auch ab und zu Holzfällerbrigade. Und im Winter (...) **02 Schopen 00:25:57-6** - keine Elektrosägen, zwei Mann an der Säge ziehen - und wir hätten jetzt den Schnee, um diese Säge auszufahren, müssen sie den Schnee erstmal wegmachen. Das war aber keine Normarbeit der Schnee. Das hätten sie uns nicht angerechnet. (...) Nur das Bäume fällen und zerlegen in Einzelteile. Was hat man gemacht? Man hat den Baum nicht da unten abgesägt, sondern da oben, wo der Schnee war, ne. (...) **02 Schopen 00:26:37-2** Wenn sie dann im Sommer dahin kamen, (...) dann hatten sie da sone Stumpen stehen. (...) **02 Schopen 00:27:06-7**

Das ging schneller, viel schneller und wir konnten die Norm natürlich auch eher schaffen. Das wusste aber jeder, dass das da so gehandhabt wird.“

02 Schopen 00:28:03-8

„Dann gabs noch n andern Betrug. Haben wir auch gemacht. War auch schön. (...)

02 Schopen 00:28:12-5 Fast jeder Station zugelagert war n Sägewerk, wo n Teil der Bäume verarbeitet wurden und zwar zu Brettern. Und diese Bretter wurden in diesen riesigen Pulmanwagen, (...) Güterwaggon, und die wurden folgendermaßen beladen. (...) Zwei Mann liefen von hier hoch, legten das ab. Dann kamen zwei Mann von da und dann lag Brett auf Brett. Wenn ne gewisse Höhe erreicht war, dann wurden die einfach reingeschmissen. Dann lagen die kreuz und quer. Und oben drauf mussten wir dann wieder so einigermaßen abpassen, dass wir wieder so und so hinlegen. (...)

Das war n riesiger Betrug. (...) **02 Schopen 00:29:19-5** Da ist ja nur die Hälfte drin, von dem was sie da haben wollten, ne. Aber nur, um die Norm zu schaffen. (...)

02 Schopen 00:29:33-2 Wenn die Norm nicht erfüllt war, kriegten sie weniger Essen. (...) Hauptsächlich Brot war dann weniger.“

02 Schopen 00:32:24-9

„(Lacht) Jetzt lach ich darüber. Da war ich verzweifelt. Da denk ich, Mensch, du musst doch mal in Santschast kommen n paar Tage, (...) ins Lazarett da. (...) Und da hab ich die Axt genommen und wollte den Finger abhacken. (...)

Selbstverstümmelung wurde vom Russen sehr - das hieß ja, die Arbeitskraft nicht mehr zur Verfügung stellen. Da warn die sehr allergisch die Russen. Und ganz zum Schluß denk ich, Mensch, ne, der Finger weg und da zieh ich die Axt weg und hier ist sie reingehauen. Hier, da hing die Kuppe runter und das sah natürlich nach Arbeitsunfall aus, ne. Das sah nicht nach Selbstverstümmelung aus. Und dann (...) zwei, drei Tage musst ich nicht zur Arbeit gehen deswegen.“

Sprecherin:

SNEU 05 Dietrich Schopen: Häftlinge

02 Schopen 01:09:55-3

„Russen, Koreaner, ein Japaner war noch da, ein Hauptmann. (...) Dann aus Kirgisien, Tadschikistan, Kasachstan - da warn überall welche da. Aber nicht die

Vielzahl. Die Vielzahl war dann ausm Kaukasus, (...) aus Tschetschenien. (...) Dann warn natürlich in der Hauptsache Russen und Ukrainer. Dann warn einige Balten und ganz wenig Polen, ganz wenig. Und auch kaum Bulgaren und Rumänen, und Deutsche. (...) **02 Schopen 01:11:12-9** Das Lager warn vielleicht 500, 600. (...) Da warn vielleicht 15, 20 Deutsche. Mehr warn da nicht. (...) Ungarn warn sehr viele, Ungarn. (...) **02 Schopen 01:12:32-3** Wir hatten alle das gleiche Schicksal, mehr oder weniger den gleichen Srok, sagt man. Srok ist die Zeit (...) der Strafe. Srok, ne. Da war kein Unterschied, würd ich nicht sagen.“

02 Schopen 01:21:00-4

„Was n ungeschriebenes Gesetz war, Diebstahl. Wir hatten einen Deutschen im Lager, (...) der klaute. Der war bekannt als einer der klaute. Der hat andern Leuten das Brot weggeklaut. Und der ist auch oft verprügelt worden. Der hat oft Prügel gekriegt. (...) Diebstahl war etwas, was wirklich verpönt war. Das Essen war so knapp bemessen, dass das jeder selber brauchte, ne.“

01 Schopen 01:37:10-6

„Blatnois, sagt der Russe. Blatnois, das sind Kriminelle. Die warn in jedem Lager. (...) Zum Drangsalieren hat der Russe die, glaub ich, dahingeschickt. Aber, die hatten nicht so die große Macht bei uns, weil die Politischen überwogen. Warn ja vielmehr politische Gefangene, ne. Auch Brigadiere warn zum Teile politische Gefangene, ne.“

02 Schopen 00:19:45-9

„Ich war ne lange Zeit der Jüngste im Lager auch. (...) **02 Schopen 01:22:55-8** Da wollte einer an mich ran. Und zwar, das war n Blatnoi, (...) n Krimineller. (...) **02 Schopen 01:23:18-7** Und der hat mal versucht, dass ich mir mal die Hose runterlasse. Aber da war nix. Und dann hat er von mir abgelassen. (...) **02 Schopen 01:23:43-0** Das fand da irgendwo im Sägewerk statt. Da hat der mich mal (...) irgendwohin wo ich war, wo wir plötzlich alleine warn wir beide. Wo ich dann gesagt habe, Feierabend, ne ne. (...) **02 Schopen 01:24:49-1** Äh, das hat mich vielleicht, glaub ich, am Anfang irritiert, bis ich dann wusste, Menschenskind, so läuft das hier manchmal, ne.“

Sprecherin:**SNEU 06 Dietrich Schopen: Überleben****01 Schopen 00:22:48-6**

„Die einen sagen, Gott hat mir geholfen, die Zeit zu überstehen. Die andern sagen, warum hat mich Gott in diese Situation gebracht. (...) Entscheidend ist, dass er uns hilft, oder dass der Glaube an die Hilfe Gottes aus diesen Situationen herauszukommen, da ist. Der ist für mich viel entscheidender, als der Gedanke, warum hat er mich in diesen Schlamassel kommen lassen.“

02 Schopen 01:07:44-6

„Das ist für einen Unverheirateten einfacher zu bewältigen die Situation, wie für einen, der ne Frau hat oder vielleicht noch kleine Kinder zuhause. Für die ist es ganz schwer gewesen.“

02 Schopen 01:32:00-9

„Mein christlicher Glaube, der war ungeheuer stark. Der war in meinem Leben vorher nicht so stark, und der ist nachher nicht so stark gewesen. (...) **02 Schopen 01:32:20-1** Einer der nicht glaubt, der mag das nicht so merken und spüren. Aber, man muss sich auf Glaube einlassen und man Glaube üben.“

02 Schopen 01:28:56-5

„Sie merkten bei den Russen vor allen Dingen, die haben uns das ja auch gesagt, da ist was los, (...) der ist gestorben, (...) der Stalin. (...) **02 Schopen 01:29:45-4** Da ändert sich irgendwas, das bleibt nicht so. Und es hat sich ja auch bald geändert. (...) **02 Schopen 01:29:57-7** Und 53, ich bin bei dem ersten größeren Transport gewesen, die wieder nach Hause kamen. (...) Anfang Juni sind wir schon zusammengezogen worden in Taischet. Und zwar nur Deutsche und Ungarn.“

02 Schopen 01:46:16-6

„Tapiau liegt vor Königsberg, (...) da sind wir ausgeladen worden. Da war dann ein Riesenlager. Da warn dann wirklich aus Kasachstan, aus Taischet, aus Workuta, fast von überall warn da Leute zusammengezogen. Männer und Frauen. (...) **02 Schopen 01:49:28-8** Das ging von Juni bis Dezember. (...) Ich glaube Anfang Oktober muss

das gewesen sein, (...) da sind von den (...) 1000 Leuten so vielleicht Hundert wieder nach Königsberg in Knast gekommen. Und da war ich dabei. (...) **02 Schopen 01:50:39-3** Naja, gut, man weiß nicht warum, weshalb? Das sagt ihnen ja keiner. Und am 26. Dezember wurden von den (...) ca. 100 vielleicht 20, 25 aufn LKW geladen und wurden wieder nach Tapiau gefahren und aufn Zug gesetzt und dann fuhr der bald ab. Halbe Stunde später war der unterwegs. Da war ich auch dabei. (...) **02 Schopen 01:51:09-1** Und die andern, die sind wieder ins Lager zurückgekommen. (...) Aber das sagt ihnen ja auch keiner, warum und weshalb das ist.“

02 Schopen 01:36:38-4

„Am 28. Dezember 53 bin ich entlassen worden. (...) **02 Schopen 01:37:27-9** Ich hätte die Wahl gehabt damals, gehst du nach Westdeutschland oder gehst du erst nach Hause im Osten? Heute würde ich sage, ich wäre gleich nach Westen gegangen. Aber damals, da wollt ich Großeltern noch sehen vielleicht und Eltern. Und ich wusste nicht, wo sind die Geschwister? Wir warn acht Kinder. (...) Also, bin ich nach Hause gegangen, ne.“

Sprecherin:

SNEU 07 Dietrich Schopen: Das Leben danach

02 Schopen 01:36:45-3

„Und dann bin ich nach Hause gekommen. Mein Vater war inzwischen nicht mehr in Mecklenburg Pfarrer, sondern in Sachsen. (...) **02 Schopen 01:38:02-6** Und dann hab ich versucht da bei der Oberschule in Meißen angefragt, ob ich noch mal n Jahr zur Schule gehen, vielleicht mein Abitur machen könnte. Und da haben die gefragt, wo kommen sie denn her? Sie sind doch schon 23. Da sag ich, ich war in Sibirien. Da hat der gesagt, ne, ne, sie müssen sich erstmal in der Produktion bewähren. (...) (lacht) Da hab ich gedacht, du kannst mich mal gerne haben.“

02 Schopen 01:36:14-7

„Ich hatte die Absicht, Theologie zu studieren. (...) **02 Schopen 01:38:40-2** Halle, Leipzig warn früher bedeutende theologische Fakultäten. Die gabs nicht mehr. Also, musste die Kirche sich ihren Nachwuchs anders (...) und da gabs in Leipzig eine

Missionsschule und diese bildeten Theologen aus. (...) **02 Schopen 01:39:06-1** Ich mit meinem Vater nach Leipzig gefahren, schon im Januar 54. Und denen alles erzählt. Ja, sie können sofort hier zu uns kommen. Und da wär ich praktisch am 1. Februar dahin gegangen und dann wär ich Pfarrer geworden.“

02 Schopen 01:39:36-8

„Dann hab ich aber gedacht, ach, du willst doch einmal dahin wo du zuhause warst, (...) wo ich groß geworden bin. (...) **02 Schopen 01:39:55-9** Und dann bin ich dahin gekommen, und dann hab ich mich gleich verliebt. Und dann hab ich die Frau geheiratet und da war nix mit der Pfarrerausbildung. (...)“

02 Schopen 01:41:45-9 Die hatten ne große Landwirtschaft, (...) und dann hab ich da erstmal gearbeitet. Obwohl, ich wär kein guter Bauer geworden. (lacht)“

02 Schopen 01:42:02-3

„Dann merkte ich, (...) in 54 schon, aber in 55 mehr, die beobachten mich. Ich hatte gute Bekannte da im Dorf. Die sagten, (...) der Polizist, der und der, die fragen immer, können sie uns mal sagen, was machtn der Schopen, wie gehts dem, was macht der? (...) Und dann hab ich gedacht, ne, das machst du nicht mehr mit. (...)“

02 Schopen 01:59:01-8 Ich bin dann 55 in den Westen gegangen, (...) Westberlin, hab mich da gemeldet, (...) alleine. (...) Meine Frau ist noch drüben geblieben mit dem Kind. Die ist n Jahr später gekommen.“

02 Schopen 02:05:27-5

„Durch die Empfehlungen meines Schwagers hab ich bei der United Artists angefangen, in der Branche, (...) **02 Schopen 02:05:43-8** als Packer und dann hab ich mich n bisschen nach oben gedient. (...) Dann war ich nachher Sekretär vom Verwaltungschef, (...) bin ich nachher in Verkauf gekommen, war in Hamburg kurzzeitig, dann in Frankfurt. (...) Alles noch bei United Artists. (...) **02 Schopen 02:06:36-1** Und 1980 bin ich zur Constantin-Film. (...) **02 Schopen 02:06:48-9** Und dann bin ich zu Warner gegangen, Warner Brothers. Und da war ich dann bis 95. Und dann bin ich in Rente gegangen. Das war mein Berufsleben. Und das ist für einen ohne Abschluß, ohne Berufsausbildung ist das ganz gut gelaufen, (lachend) muß ich sagen. (...) Da war ich Verleihchef, (...) zum Schluß.“

02 Schopen 02:23:25-2

„Wenn ich die Augen zu mache, seh ich das Lager vor mir. Weiß ich genau, das war ungefähr n knappen Kilometer von der Bahnstrecke weg. Das war son Knüppeldamm. (...) War ja unten Permafrost, sonst matschig. (...) Das seh ich vor mir. (...) Ich seh auch das Sägewerk vor mit. Aber die Betrachtungen sind sehr milde. (...) Das Schwierige, das vergisst man oder das legt man ab, meiner Meinung nach. Ich jedenfalls. (...) Verdrängt man n bisschen. Denn wir haben auch gelacht im Lager. (...) Da ist nicht nur geflennt worden, trotz Kohldampf und so, ne.“

02 Schopen 02:16:22-8

„Ich habe einen großen Fehler in meinem Leben gemacht. Ich war sehr autoritär. Ich habe meine Kinder mit sehr viel Autorität erzogen. Und das würd ich heut nicht mehr so machen. (...) **02 Schopen 02:17:14-1** Ich vermute, dass (...) dieses bedingungslose Ja-Sagen - in Russland gabs das Wort NEIN nicht - das hätten sie sich mal erlauben sollen, Nein das mach ich nicht! (...) Irgendwo im Karzer oder wo auch immer, werden wir schon zur Besinnung gekommen. Also, dieser bedingungslose Gehorsam, den man zu leisten hatte, (...) über Jahre, das der mich auf einen falschen Weg gebracht hatte.“

01 Schopen 00:01:46-3

„Meine Einstellung ist die, dass das russische Volk genauso gut und genauso schlecht ist wie wir. Dass das Volk an dem, was wir da Schlimmes erlebt, überhaupt nix kann. (...) Ich kann auch nichts für das, was die Nazis gemacht haben. Aber, ich bin Deutscher und in der Geschichte lebe ich. Also, ich trag zwar keine Verantwortung für das, aber ich empfinde aber ein Schamgefühl für das was die Nazis gemacht haben. So würde ich auch bei den Russen erwarten, dass sie ein Schamgefühl dazu entwickeln. Das ist nämlich nicht da, für das was in der Sowjetunion an Verbrechen geschehen ist.“

03 Schopen 00:13:24-5

„Für das weitere Leben dann war es ne bittere Erfahrung für mich, (...) die Zeit, die ich DA sein musste. Aber sie war nicht umsonst, das würd ich auch nicht sagen, ne. (...) **03 Schopen 00:14:52-5** Also, ich kann viel vertragen, oder auch ertragen. Das muss ich schon sagen. Ich bin da nicht dran zerbrochen. (...) **03 Schopen 00:17:20-**

8 Der Gedanke des Mitleidens, der liegt mir sehr nahe. Auch in der heutigen Flüchtlingspolitik, da sag ich manchem, seid doch mal n bisschen mitleidiger mit denen, die da fliehen müssen.“

02 Schopen 02:15:00-6

„Das Schlimmste, was uns oder einem Volk passieren kann, das ist ne Diktatur. Das ist das allerschlimmste. Und zwar, weil Diktatur gleich so gewalttätig wird, (...) gegen Personen, gegen Sachen, gegen alles. Das ist ja in einer Demokratie nicht. Also von daher würde ich sagen, ist das schon ne Erfahrung: Wehret des Anfängen, ne.“